

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Lehrer-Zeitung 1914

35 (29.8.1914)

Badische Lehrerzeitung

Zeitschrift zur Förderung der Erziehung der Schule und des Lehrerstandes.

Amtliches Veröffentlichungsblatt des Katholischen Lehrerverbandes d. D. R., Landesverein Baden

Erscheint jeden Samstag.
 Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mark
 inklusive Postgebühren.
 Druck u. Verlag: „Unitas“-Werk-Bühl.

Verantwortliche Redaktion:
Joseph Koch, Mannheim,
 Langstraße 12.

Anzeigen: Die einsp. Pettzelle 20 M.
 Bei zwangsweiser Eintreibung von Gebühren durch
 Klage oder in Konkursfällen wird der für Aufträge
 bewilligte Rabatt hinfällig.
 Verantwortl. f. d. Inseratenteil: P. Köfer

Inhalt: Seine Heiligkeit Papst Pius X. — 2. Katholischer Lehrerverband des deutschen Reiches. — Zeitfragen. — Unser Nachwuchs ist unsere Hoffnung. — Vom Büchertisch. — Rundschau. — Anzeigen.

Seine Heiligkeit Papst Pius X.

weilt nicht mehr unter den Lebenden. Die Himmelpforten öffneten sich, um den Vater der Christenheit in die ewigen Wohnungen aufzunehmen. Das ist unsere Hoffnung. Diese Hoffnung beruht auf unserm Heiland Jesus Christus, der die Verheißung gegeben hat, daß kein Trunk Wassers unbelohnt bleiben wird, den die Liebe spendet. Und was spendete nicht der hochselige Papst den Völkern der Welt? Die Gesinnung des Lammes, das auf Golgatha das Erlösungswerk vollendete, sollte nach dem Willen und entschlossenen Handeln des Vaters der Christenheit Gemeingut der Völker der Welt werden. Nicht auf die Schärfe der Waffen, nicht auf die Winkelzüge einer schlauen Politik setzte er sein Vertrauen, sondern auf die reine Gesinnung Jesu Christi, wirkend und lebend in der Brust jedes einzelnen Menschen, gleichviel, an welchem Ort ihn die Vorsehung gesetzt habe. Diese Gesinnung sollte emporflammen zur Lebensmacht für alles soziale Wirken und zum leitenden Prinzip in der Regierung der Völker der Welt und in ihrer Ordnung der Verhältnisse untereinander. Ach, wie weit bleibt die Gesellschaft hinter diesem Idealbilde zurück. Noch bewahrheitet sich das Dichterwort: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden bleiben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Aber niemals mehr erblüht Ruhm und Ehre einer hinterlistigen und brutalen Staatskunst, deren Gott einzig und allein der Erfolg ist, der auch das erbärmlichste Mittel gerade recht ist, wenn es Erfolg verspricht. So streiten heute Millionen Katholiken, begeistert für des Vaterlandes Ehre und Wohlfahrt, denen aber auch tief im Herzen das Idealbild des Heiligen Vaters von einer Gesellschaft ruht, die im Frieden Christi der gewissenhaften Pflichterfüllung lebt. Viele werden zurückkehren. Die Schrecknisse des Krieges werden das Idealbild erklären, und die

trefflichen Männer werden wieder mächtig beitragen, daß die Staatskunst unserer Feinde ewig gebandmarkt, als unwürdig erkannt und für die Zukunft zur Durchführung unmöglich werde. Um der Gesinnung Christi unter den Menschen aber Bestand zu geben, erweckte der hochselige Papst in Millionen und Abermillionen die Sehnsucht nach dem Mahl der Engel im Allerheiligsten Sakramente des Altars.

So ist in Papst Pius X. als einer der größten Wohltäter aller Zeiten und Völker dahingegangen, ein wahrer Hirte seiner Herde, ein wunderbarer Stellvertreter Christi voll Mut, Kraft und Gottvertrauen, ein Hohepriester, der entschlossen sein Kreuz auf sich nahm und es trug bis zum Tage der Vollendung, eine prophetische Natur mit untrüglichem Fernblick, ein Hüter des Heiligen Gral ohne die brennende Wunde Amfortas! Wir sind verwaist. Aber das Beispiel der päpstlichen Heldennatur läßt unsern Mut nicht untergehen. Wenn auch die Lippen beben, das trauervolle Herz findet das rechte Wort:

„Herr, dein Wille geschehe!“

In der Frühe des 20. August, morgens um 1 Uhr 20, gab der hohepriesterliche Greis, dessen ganze Größe zu erkennen, erst der Zukunft beschieden sein wird, seinen erhabenen Geist seinem Herrn und Schöpfer zurück.

Die irdische Laufbahn, durch die der der ganzen Christenheit so teure Hohepriester in seltener und wahrhaft denkwürdiger Weise die Armut und die niedere Herkunft adelte, ging zuende im 79. Jahre des Lebens, im 12. Jahre des Pontifikates. Die katholischen Lehrer beklagen ganz besonders den Hingang des vorbildlichsten Kinderfreundes unserer Tage. R. I. P.!

Katholischer Lehrerverband des Deutschen Reiches.

Verbandsbrüder!

In ernster, schicksalsschwerer Stunde wende ich mich an Euch!

Die Vereinsarbeit ruht, eine höhere Pflicht ruft!

Unser Volk in Waffen hat sich erhoben in nie erlebter Begeisterung und in gerechtem Zorn, um abzuwehren die mächtigen Feinde, die unser Land und Volk, unsere Ehre und unser Glück, unser Heim und unsern Herd bedrohen.

Die stille Friedensarbeit vieler Jahre, deren Frucht eine Kulturhöhe ohnegleichen in deutschen Landen war, in deren Glanz auch die deutsche Schule erblühte, ist plötzlich gestört und das scharfe Schwert in der Hand, ziehen unsere deutschen Brüder in den heiligen Krieg, in den schwersten und größten Kampf, den die Geschichte kennt.

Mit felsenfestem Vertrauen blicken wir auf unsere Wehrmacht zu Wasser und zu Lande, und unerschütterlich hoffen wir zu Gott, daß er ihr den Sieg verleihen wird. Deutsche Wehrmacht und deutsche Schule sind innig miteinander verkettet, und in den schweren Tagen der Gegenwart erfüllt es uns mit besonderer Genugtuung und höchster Freude, daß unser Beruf eine so hehre vaterländische Aufgabe in sich schließt, die in Schule, Leben und Vereinswesen eine so warme Pflege gefunden hat und stets finden wird.

Unter den Millionen deutscher Streiter ziehen auch Tausende unserer Amtsbrüder mit in den Kampf, um freudig Blut und Leben einzusetzen für das Vaterland. Glück und Heil Euch Brüder im Waffenrock; des Mannes höchste Ehre ist Euer Teil! Wir aber, die wir der Fahne nicht folgen können, wir wollen dennoch allesamt wie ein Mann eintreten für die heilige Sache des Vaterlandes. Schwere Pflichten harren der Zurückgebliebenen, große Opfer sind zu bringen. Wir nehmen sie auf uns, wann, wo und wie sie herantreten.

Zuerst und unablässig: Mit unserer Schuljugend, die wir für Gott und Vaterland erziehen, erheben wir unsere Hände zum Gebet und erslehen von dem Allerhöchsten den Sieg für die deutschen Waffen. Kein Schultag soll begonnen und keiner soll geschlossen werden ohne das Kindesgebet: Herr, Gott der Heerscharen, gib unsern deutschen Soldaten Sieg und Ruhm und unserm Vaterlande einen ehrenvollen Frieden!

Und mit dem Gebet soll die Arbeit sich vereinen. Sei es, daß das „Rote Kreuz“ unserer bedarf, sei es, daß wir andere Liebesarbeit für unsere im Felde stehenden Soldaten leisten können, als Glied in der Kette und Einzelner, führend oder dienend; kein Opfer soll uns zu groß, keine Arbeit zu schwer, kein Dienst zu gering sein, er wird geedelt durch die heilige Sache des Vaterlandes.

Ganz besonders soll unsere Liebe und Sorge den Schülern gelten, deren Väter ins Feld zogen, in und außerhalb der Schule wollen wir ihnen teilnehmende Helfer und Berater sein, mit ihnen ihren Familien. Wenn der Vater fern der Familie für König und Vaterland kämpft und die Mutter in vielen Fällen ihre ganze Sorge und Arbeit dem Unterhalte der Kinder widmen muß, dann wollen wir Lehrer die Lücken in der häuslichen Erziehung ausfüllen, so gut wir nur können, und in jeder Weise durch die Tat zeigen, daß wir dem Wohle von Jugend und Familie die größten Opfer zu bringen bereit sind, wenn diese und das Vaterland sie fordern. —

Was die Zweigverbände und Ortsvereine im einzelnen für Maßnahmen treffen, möge ihnen überlassen bleiben; die lebendige und werktätige Anteilnahme an den Geschicken des Vaterlandes findet die rechte Art und das reichste Maß. Zahlreiche Vereine haben bereits aus der Vereinskasse oder in anderer Form Geldopfer gebracht und

wollen sie sorgeseht bringen, und auch der kleinste Verein, dessen bin ich gewiß, wird nicht fehlen. Wetteifern wir miteinander im Opfergeist, es gilt dem Vaterlande und seinen wackeren Söhnen!

Vor allem — das liegt gerade uns so nahe — wollen wir Jugend und Volk befestigen in dem Vertrauen auf unsere Heersführung, auf unser ruhmreiches Heer und unsere Flotte; sie emporheben zu jener Zuversicht, die das deutsche Volk erfüllen kann, die auch in den schwersten Tagen nicht schwinden darf und nicht zu schwinden braucht. —

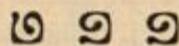
Wohlan denn, Verbandsbrüder, auf zur tätigen Mithilfe! Ich weiß es, Ihr steht schon mitten darin, Großes habt Ihr schon getan, das Höchste wollen wir leisten! Wie unsere Amtsbrüder im Ehrenkleid mutvoll dem Feinde entgegentreten und dem Tode ins Auge schauen, so wollen wir daheim in Hilfs- und Liebesart in vorderster Reihe stehen und als Vorbild für Jugend und Volk dem Vaterlande unsern Ehrendienst leisten.

Gebet, Opfer, Arbeit!

Mit Gott für König und Vaterland!

Bochum.

Kamp, Rektor, Verbandsvorsitzender.



Zeitfragen.

Bestellungen auf die „Bad. Lehrerzeitung“ werden jederzeit von dem nächsten Postamt entgegengenommen. Auch während der schweren Kriegszeit wolle man möglichst ein treuer Leser und Besteller unseres Blattes bleiben. Viele unserer Amtsbrüder, noch mehr Väter unserer Schüler stehen im Felde. Die Arbeit, die jeder der zurückbleibenden Lehrerinnen und jedem Lehrer auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung in der kommenden Zeit zufällt, wird sich gewaltig mehren. Wohlan! Wir sind gewappnet mit Eifer, Geduld und christlicher Liebe. Zur Erhaltung dieser das Erziehungswerk befruchtenden Atmosphäre möchte die „Badische Lehrerzeitung“ ihr Scherlein beitragen. Darum vergesse man sie nicht. Es wird manches auch in Zukunft zu besprechen geben; denn es ist der Krieg nicht nur ein Zerstörer, er ist auch ein Erzieher.

Den Erzieher von Beruf muß die Verfassung der deutschen Truppen, die ins Feld ziehen, mit großer Freude erfüllen. Wie prachtvoll hebt sich diese kampffrohe Mannschaft von den greisenhaft entmutigten Scharen ab, die in Frankreich, Belgien und Rußland uns entgegentreten. Wie gerne lassen wir älteren Lehrer unsere eigenen Söhne in den Kampf ziehen! Wir wiederholen nicht das berühmte Wort jener alten spartanischen Mutter: „Auf ihm oder mit ihm!“ Aber wir wissen, im Felde gibt es keinen Makel an der deutschen Ehre! Also zur Fahne mit Gott für Fürst und Vaterland! Und sehen wir uns nicht wieder, wohl wird dann die Träne fließen; aber wir werden den herrlichen Tönen von „Leier und Schwert“ lauschen und Trost aus Körners heldenhaften Worten schöpfen, die er seinen Lieben schrieb:

„Und sollt' ich einst im Siegesheimzug fehlen:
Weint nicht um mich, beneidet mir mein Glück!
Denn was, berauscht, die Leier vorgesungen,
Das hat des Schwertes Tat errungen.“

Der Krieg, der die Völker wütselt und siebt, enthüllt auch die vorausgegangenen Verkehrtheiten, besonders in der Erziehung. Unsere Mädchenerziehung und das Leben der Frauen, die so gerne bei jedem möglichen und unmöglichen Anlaß in den Vordergrund treten, muß auf einen ernsteren Ton gestimmt werden. Wir sind der

Militärverwaltung sehr dankbar, daß sie beizeiten einem Unfug steuert, der vielleicht gezeigt hätte, daß die deutsche Frauenwelt der oberen Stände in einem bedauerlichen Umfange weder für die eigene Würde, noch für den Ernst der Stunde, noch für das Solidaritätsgefühl der deutschen Nation das erforderliche Verständnis besitzt. „Zurück in deinen Pflichtenkreis!“ heiße es auch für die deutsche Frau. Der freigewählte Dienst in der Barmherzigkeit für die Söhne des Vaterlandes ist kein Sport in der Erreichung der selbstgefälligen Wünsche, Liebhabereien und Nichtigkeiten. Mehr Ernst in die Erziehung der Mädchen! Was sollen und können uns Lehrern aber die emanzipationslustigen Damen der oberen Stände, die so wenig Lust zur Erfüllung ihrer heiligsten Aufgaben haben, über die Erziehung Wertvolles sagen? Nichts, absolut gar nichts, und wir beneiden auch nicht einen Kollegen, dem die pädagogische Weisheit neuesten Datums aus Frauenmund zufließen soll.

Möge die derbe Lektion, welche die einsichtsvolle Militärverwaltung der weiblichen Eitelkeit und Selbstgefälligkeit gegeben hat, recht gute Früchte tragen! Aber eine gewisse Umkehr zu größerem Ernste vor allem in der Erziehung der Mädchen, aber auch in der der Knaben ist unerlässlich.

Unerlässlich aber auch ist eine schärfere Kontrolle über den Wert der eigenen Dienstbereitschaft für das Wohl der Gesamtheit. Sentimentalität und Gefühlsduselei sind wirklich nicht am Platz; wenn die Sammelstelle in Hamburg von den Eheringen und Uhrbändern solange nichts wissen will, als der Bestand der Reichsbank so goldig gleißt, so hat sie zu ihrem Verhalten ihre sehr guten Gründe. Es kann die Zeit kommen — Gott verhüte es — aber sie kann kommen, wo wir unsern Opfersinn auf das äußerste anspannen müssen, wo der Staat die Dienstleistungen seiner Beamten unmöglich in gewohnter Weise entschädigen kann — wir werden alles mit Liebe und Geduld tragen. Aber daß die Notwendigkeit zu so freiwilligen Opfern jetzt schon vorliege, davon kann doch keine Rede sein. Opfern wir, opfern wir gerne nach dem Maße unserer Kraft und dem augenblicklichen Bedürfnis, aber vergessen wir nicht jede ökonomische Rücksicht, damit wir nicht selbst zuletzt in einer Zeit keine Opfer mehr bringen können wo sie am allernotwendigsten sein dürften.

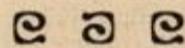
Ein gutes Gemüt verdient Lob. Aber ein weiches Gemüt, das nicht der Einsicht untersteht, wirkt zuweilen gerade abstoßend. Einen solchen Eindruck bekamen wir von nachstehendem Artikel des „Mannheimer Generalanzeiger“:

„Ein Vorschlag zur Beseitigung des Lehrermangels.“

In der Abendausgabe ihres Blattes vom 13. Aug. wird, so schreibt man uns, in einem Artikel unter der Überschrift „Der Schulbetrieb während der Kriegszeit“ dieses Thema behandelt. Es geht daraus hervor, daß starker Lehrermangel herrscht und daß allensfalls Nachbarorte zusammengelegt unterrichtet werden müssen. Mit welchen Schwierigkeiten solches verbunden wäre, wird wohl jedem Laien in dieser Sache und noch mehr dem Fachmann klar sein. Nun aber gibt es in dieser schweren Zeit Männer genug in reifen Jahren und mit ganz guter Durchschnittsbildung, — auch wohl mit noch höherer — die absolut keine Gelegenheit haben, etwas zu verdienen. Man lese nur einzelne Inserate und wird das bestätigt finden, denn es geht daraus hervor. Es ist auch ohne weiteres klar, daß solche Kräfte sich sehr gerne ohne Entgelt dem Vaterland zur Verfügung stellen würde, gleichwohl wie, wenn sie nicht den Kampf ums eigene Dasein führen müßten. Wäre es nicht ohne Schwierigkeit möglich, solche Kräfte im untergeordneten Schuldienst gegen geringe Vergütung, die bei bescheidensten Lebensansprüchen immer noch zum Leben reicht, zu verwenden? Die eigentlichen Lehrer würden dadurch nicht nur entlastet, sie könnten auch weit ausgiebiger höhere Klassen unterrichten, da die Aus-
hilfskräfte die unteren Klassen bewältigen könnten, denn

Lesen, Rechnen, Schreiben, Aufsatz und dergl. mehr, etwa bis zur 5. Volksschulklasse könnten sie vermutlich leisten. Für Geographie usw. sind ja Bücher und Karten genug da zur nötigen Beihilfe. Es könnten auch solche Leute dem Ganzen nicht nur pflichtgetreu dienen, sie würde sogar noch der Nahrungsfürsorge überhoben. Eine entsprechende Prüfung genannter Leute für den genannten Zweck wäre doch wohl sehr leicht vorzunehmen. Not bricht bekanntlich Eisen und wenn man will, geht viel, das sonst niemand geglaubt hätte“.

Wir können uns nicht erklären, wie ein ernstes Blatt solche Vorschläge zu veröffentlichen vermag. Doch dürften hier die Worte nicht ganz unangebracht sein: „Israel, das du verdirbst, ist deine Schuld“.



Unser Nachwuchs ist unsere Hoffnung!*)

Phil. Krug, Düren.

Pfingsten! Das Fest des Jubels! Das Geburtsfest unserer heiligen Kirche!

Pfingsten! Das Fest der Feuerzungen, deren heilige Blut die zagen Herzen der Apostel mutvoll stärkte.

Pfingsten! das Fest des hl. Geistes, der die ungelehrten Fischer erleuchtete mit himmlischer Weisheit; der die gebundenen Zungen löste, daß sie künden konnten Gottes erhabene Lehre allen Völkern des Erdbereiches.

Pfingsten! das Jubelfest unseres Katholischen Lehrerverbandes, der sichtbar unter dem Schutze des Heiligen Geistes stehend, dem Senskörnlein gleich, aus kleinen Anfängen emporgewachsen zu einem weitausladenden Baume, unter dessen Ästen heute wackere Lehrer aus allen deutschen Gauen sich geschart; Männer, in deren Brust die göttlichen Feuerzungen die heilige Blut des christlichen Idealismus angezündet haben.

Der Ruf nach Idealismus klagt sehnsüchtig in dem materiellen Getriebe unserer Gegenwart. Der Hochstand der technischen Kultur, die mit den Bögen durch die Lüfte segelt, die tief ins Herz der Erde bohrt, die Bogen spannt von ragender Weite und bergehoch die Bauten türmt, er kann die sehnenenden Seelen nicht befriedigen, nicht restlos beglücken. Darum herrscht auch in unserer Literatur das tastende Suchen nach jenem ewigen Mittelpunkte, der der Seele Ruhe und Frieden geben sollte. Darum das Verlangen nach Idealen, nach einem befriedigenden Idealismus. Aber keine Form des modernen Idealismus reicht an die Tiefe und Innigkeit des christlichen Idealismus heran, wie er sich in den Wahrheiten der christlichen Religion offenbart, wie er auch in den Pfingstwundern sich bekundet.

Dieser lebenweckende, seelenbeglückende Idealismus durchlochte auch jene kleine Schar katholischer Lehrer, die vor 25 Jahren, klar das Ziel erschauend und dräuende Gefahren verachtend, zu mannhaftem Tun sich zusammensanden, zur Gründung des Katholischen Lehrerverbandes; die den Spotttruf „Bochumer“ nicht scheuten, die keine Anfeindungen fürchteten, die von Verdächtigungen nicht gebeugt und von Verkennungen nicht geknickt wurden. Hoch reckten sie die Kreuzstandarte, daß leuchtend sie ragte empor in ihren Händen. Und sie kamen, die katholischen Lehrer, erst langsam zwar und zögernd; aber immer mehr wurden ihrer. Immer neue Reiser entsprossen dem lebensstarken Stamme. Und der Verband, den man anfänglich gerne in den Staub getreten, unter Mißgunst und Fehde ersticken

*) Vortrag aus der Junglehrerversammlung in Essen, Ruhr. „Westd. Lehrertg.“ Nr. 27, 28 und 29.

machte, er wuchs, erstarkte und errang sich allseitige Beachtung bei Hoch und Nieder.

Doch jene Mannen, die in heißen Mühlen ihre Kräfte üben mußten, tragen heute schon schwer an des Alters Last. Wenn auch das Mögen noch jugendfrisch, das Können wird bei einzelnen altersmilde. Darum denn auch die suchende Ausschau nach frohem, arbeitsbegeistertem Nachwuchs.

Schauen wir rings um uns! Allerorten sehen wir zurzeit die verschiedensten Organisationen um eine zahlreiche Jungmannschaft sich mühen. In sozialen und politischen Vereinigungen, in Standesorganisationen und Sportvereinen werden Jugendabteilungen gegründet. Dieser Nachwuchs soll die Ziele der Organisation in der Zukunft weiter erstreben, die Ideale in ferne Generationen tragen.

Darauf muß jede Organisation Bedacht nehmen. Wenn sich die Lücken nicht füllen, die der Tod gerissen oder die Austritte geschaffen, dann bröckelt Stein um Stein, bis zulezt auch der stolze Turm in Trümmer sinkt. Dieses Schicksal würde auch unserem Verbands nicht erspart bleiben. Darum ist auch für uns die Sorge um zielklaren, schaffensfrohen Nachwuchs eine Lebensaufgabe des Verbandes. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Die Wahrheit dieses alten Wortes wird ihre Kraft auch am Katholischen Lehrerverbande bewähren. Unser Verband wird für die Schule und die Lehrersache nur in dem Maße Bedeutung haben, in dem es ihm gelingt, sich eine von rechten und hohen Idealen getragene Jungmannschaft zu sichern, die die Standesfahne voranträgt, entgegen trägt den neuen Geschlechtern.

Wohl gibt es nicht wenige Organisationen, die ruhig ein friedliches Ende nehmen können. Ob der Rauchklub „Blaue Wolke“ oder der Regelklub „Gut Holz“ fortbesteht oder sich auflöst, die nachwachsende Generation, das Vaterland, die Kulturentwicklung werden dadurch keinen Nachteil erleiden.

Auch solche Vereinigungen, die nur rein örtliche Bedeutung haben, könnten, ohne dem Ganzen zu schaden, eingehen. Ja, man würde es im Interesse der Pflege des Familienlebens und der Weckung opferwilligen Familienfinnes als eine Kulturtat begrüßen können, wenn vielen bedeutungslosen Vereinen und Vereinen, Klubs und Klübchen gar bald das kümmerlich flackernde Lebensflämmchen ganz ausgeblasen würde.

Aber andererseits gibt es auch große, Länder umfassende Organisationen, deren Fortbestand und Fortentwicklung eine Kulturnotwendigkeit ist. Es sind jene großen, mitgliederreichen Vereine, die sich die Pflege eines gesunden Kulturfortschrittes zum Ziele setzen, die einen Ausgleich herbeiführen wollen in der stark scheidenden sozialen Schichtung der Gesellschaft, die wichtige vaterländische Interessen machtvoll fördern wollen, die umfassenden wirtschaftlichen Fragen einer günstigen Lösung entgegenzuführen bezwecken, die dem modernen Unglauben steuern und alte christliche Zucht und Sitte, als übererbtes, ehrwürdiges Glaubensgut sorglich hegen wollen, die den Entartungen der Kultur entgegentreten und ihrem weiteren Vordringen einen Damm bauen möchten. — Solche Vereinigungen müssen erhalten bleiben; denn sie dienen der Gesamtheit einer gesunden Kulturentwicklung unserer Nation, einer fortschreitenden Entfaltung der deutschen Volkswirtschaft.

Zu diesen hochbedeutsamen, kulturfördernden, staaterhaltenden Vereinigungen zähle ich mit vollem Rechte auch unseren Jubelverband, den Katholischen Lehrerverband.

Hohe Ideale hat er sich zum Ziele gesetzt. Treu dem Glauben, treu dem Vaterlande! Dies ist seine Devise. Glaube und Vaterland sind seine unverrückbaren Ideale, die schon Jahrhunderte überdauert und doch noch in unge-trübtem, sonnenhellem Glanze in die ferne Zukunft hineinleuchten. Der Glaube an einen allmächtigen, ewigen persönlichen Gott verbindet das Diesseits mit dem Jenseits.

Er ist die starke Brücke, die hinüberführt aus dem Tale der Tränen zu den seligen Höhen himmlischer Herrlichkeit. Dieser heilige, wunderwirkende Glaube ist den Verbandsmitgliedern die reichfließende Quelle echter Berufstreue und treuester Pflichterfüllung. Diesen Glauben in den Herzen der Jugend lebendig werden, mächtig erstarken zu lassen, das ist das Ziel eifrigen Bemühens unserer Verbandesbrüder.

Und gleich golden strahlt dem Verbands das zweite Ideal Vaterland:

„Treue Liebe bis zum Grabe
Schwör ich dir mit Herz und Hand.
Was ich bin und was ich habe,
Dank ich dir, mein Vaterland!“

Dies hallt aus aller Verbandsbrüder deutschen Herzen. Dem Vaterland dienen, ist allen Ehrensache.

Nicht in Worten nur und Liedern
Ist mein Herz zum Dank bereit.
Mit der Tat will ichs erwidern
Dir in Not und Kampf und Streit.

Dies ist das Gelöbniß des deutschen, des katholischen Lehrers. Darum gilt unser Bemühen in der Schule vornehmlich dem Wohle des Vaterlandes.

Goldechte, opferstarke Vaterlandsliebe wollen wir tief gründen in den Herzen unserer Jugend; zu lebendigem Pflichtgefühl, zur freien Achtung der Autorität wollen wir unsere Kinder erziehen. Zu denkenden, selbstständigen Persönlichkeiten wollen wir sie heranbilden, damit sie dereinst siegreich mit bestehen helfen den schweren wirtschaftlichen Kampf, dem unsere deutsche Weltwirtschaft nicht wird entgehen können.

So will unser Verband sein zweites Ideal zu verkörpern suchen; so wollen seine Mitglieder des Vaterlandes Jugend erziehen, auf daß

Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns
Gründen den Herrscherthron
Wie Fels im Meer.

Hoch, stolz empor trägt unser Verband die Standarte des Glaubens und die Flagge des Vaterlandes. Und höher immer höher möchte er sie heben, daß der Staub des Straßentreibens sie nicht beslecke, die ätzende Lauge höhnnenden Spottes sie nicht erreiche und der gleißende Schimmer trügerischer Wissenschaft sie nicht verdunkelt.

Aber sind es auch schon viele der Bannerträger dieser hohen Ideale, mehr, noch mehr müssen es werden. Die Jungmannschaft muß heran; ihren rüstigen Armen wollen wir das Banner übergeben; ihre noch leicht empfänglichen Herzen wollen wir entzünden an dem heiligen Feuer des höchsten, des christlichen Idealismus.

Gott sei's geklagt! Täglich mehrt sich die Menge derer, die diese beiden Ideale unserer deutschen Jugend verleiden, sie ihnen ganz zerstören wollen. Nagenden Zweifel und kalten Unglauben, vaterlandsfeindliche Ideen senken sie ins junge Herz. Statt lebenspendende Gottesliebe und kraftstählende Vaterlandsliebe pflanzen sie ertötenden Unglauben und lähmenden Egoismus in das leicht vertrauende Kinderherz. Nackter Materialismus soll den jugendlichen Idealismus ertöten, ersticken unter rauschendem Sinnengenusse. Demgegenüber tun zahlreiche berufsbegeisterte, nationaldenkende, treugläubige Jugendführer not. Und darum schauen wir heute sehnen Augen auf unseren Nachwuchs, auf daß er helfe, die Ideale zu retten.

Groß und weltumfassend war die Macht des alten Römerreiches; wie auf Granit gebaut schienen seine staatlichen Einrichtungen; als unbesiegt galt seine Kriegsmacht; unermesslich war sein Reichthum, herrlich prangte Kunst und Wissenschaft; für eine Ewigkeit schien das Reich zusammengesüßigt. Und doch, wie bald sank es in Schutt und Trümmer; wie elend erlag es dem Ansturm der

nordischen Barbaren! Woher dies? Ein römischer Redner rief es laut, all einschließend die schweren und die leichten Gründe; dröhnend hallte sein Mahnruf:

„Rom hat keine Ideale mehr.“

Sein Mahnen und Zürnen war vergebens. In leichtgeschürztem Sinnengenuß war sein Volk gefangen; die ehemals stählernen Sehnen waren erschlaft; der hohe Mut kroch in Befriedigung niederer Gelüste am Boden; der sehende Blick war verschleiert durch Schlemmerei, Spiel und Laster. Da konnte nur eins kommen: Der Zusammenbruch in das Nichts?“

Auch unserem Vaterlande sind Gegner genug entstanden. Scheußliche Reider lauern auf wirtschaftliche Schädigung; scharfzählige Nager möchten die Wurzel des staatlichen Lebens zerstören; lichtscheue Wühler versuchen des Altars und des Throns Untergrund zu unterhöhlen. Soll es da auch einst in den Annalen der Geschichte heißen: „Das mächtige Deutschland hat keine Ideale mehr und darum brach es zusammen?“

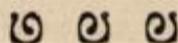
Nein! und tausendmal nein! So lange es eine deutsche Lehrerschaft gibt, so lange ein katholischer Lehrerverband besteht, so lange haben die hohen Ideale Glaube und Vaterland eine Pflanzstätte; so lange werden die nachkommenden Geschlechter begeistert und entflammt werden für jene heiligen Ideale; so lange wird ein goldedelter Idealismus die Jugend aneifern, alles einzusetzen für die Ehre, für das Wohl unseres lieben, deutschen Vaterlandes, und das Gedeihen des Gottesreiches auf Erden.

Den Katholischen Lehrerverband fördern, den Katholischen Lehrerverband ausbreiten ist daher eine hohe Pflicht gegenüber der Jugend, gegenüber dem Vaterlande und der Kirche. Der Verband kann aber nur bestehen, nur seine vaterländische Aufgabe erfüllen, wenn ihm ein zahlreicher, stetig sich mehrender Nachwuchs zufließt, wenn immer neue Kämpfer in seine Reihe treten und die Lücken füllen, die naturgemäß sich bilden müssen. Darum ist es eine vaterländische und christliche Pflicht, die Reihen des Katholischen Lehrerverbandes füllen, erweitern und dehnen zu helfen.

Gewiß, auch der einzelne Lehrer kann in seinem Herzen warme Gottes- und Vaterlandsliebe hegen und sie überstrahlen lassen in die Herzen seiner Schüler. Er kann kostbares Samenkorn legen in die leicht treibenden Erdreiche empfänglicher Kinderherzen. Er kann für seine Person hohe Achtung sich erringen und großen Einfluß gewinnen in seiner Gemeinde.

Und doch möchte ich ihm die Mahnung des alten Römers entgegenhalten: „Wehe dem Alleinstehenden.“ Die Gesamtheit wird von seinen Mähen keinen oder nur geringen Gewinn einheimen. Das Vaterland, die Gemeinschaft werden in ihrem Wohlergehen durch ihn kaum berührt. Gerade in unserer Zeit, die so ganz auf die Wirkung der Massen eingestellt ist, wird man achtungslos über ihn hinwegsehen; denn nirgends findet er Nachdruck, nirgends hinterläßt sein Fehlen eine Lücke.

(Fortsetzung folgt.)



Vom Büchertisch.

Soeben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden **Unterrichtslehre** für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und zum Selbststudium nach Otto Willmanns Werken dargestellt von Josef Zeis und Rudolf Zlabinger, gr. 8°. (IV u. 178 S.) Preis gebestet 3 Kronen; geb. 3 Kronen 60 Heller.

Unstreitig ist die Unterrichtslehre einer der wichtigsten

Gegenstände, die an der Lehrerbildungsanstalt behandelt werden. Ja vom praktischen Standpunkte aus ist sie der wichtigste Gegenstand schlechthin. Denn das Praktischste ist nach Dörpfeld eine gute Theorie. Und da nun alle Aufgaben der Lehrerbildungsanstalt schließlich in dem einen praktischen Zweck münden, die Zöglinge zum Unterrichten zu befähigen, so muß man, schon um Zeit zu ersparen, nach der besten Theorie der Bildungsarbeit greifen. Das scheint aber für die erste Berufungswissenschaft des Lehrers, die Didaktik, noch zu wenig geschehen zu sein. Auch auf diesem Gebiete müssen, wenn anders man nicht auf Fortschritte verzichten will, die neuen Forschungsergebnisse für die Schule nutzbar gemacht werden.

Das bedeutendste Werk der neuen wissenschaftlichen Didaktik ist nun anerkanntermaßen Willmanns „Didaktik als Bildungslehre“. Obwohl nun dieses bisher unübertroffene Werk bereits vor 36 Jahren ausgegeben wurde, so kamen doch die Lehrbücher der Unterrichtslehre im wesentlichen über gelegentliche Zitate Willmanns nicht hinaus. Die Verfasser dieser „Unterrichtslehre“ haben es deshalb unternommen, auf Grund der vorzüglichen Theorie Willmanns ein kurzgefaßtes Schulbuch der Didaktik zu bearbeiten. Auf die Frage, ob die Herausgeber auch wohl die Anlage und die Form der Darstellung getroffen haben, möge das untenstehend abgedruckte Begleitwort, das D. Willmann selbst dem Buche mitgegeben hat, als Antwort dienen.

Nicht alle Kapitel aus Willmanns Didaktik konnten gleich ausführlich herübergenommen werden. Das war aber zum Überblick über das Ganze nicht notwendig. Es genügt, wenn vom Unterricht aus ein Blick auf das übergeordnete Gebiet der Bildung geworfen wird. Viel wichtiger ist die uns fast verloren gegangene Betrachtung der Lehrgegenstände als geistiges Gut und die Herausarbeitung von Denkinhalten im Unterrichte.

Darum gliedert sich der Inhalt des Buches wie folgt:

1. Der Unterricht als Bildung und Überlieferung.
2. Der Unterricht als Betätigung an Denkinhalten.
3. Der Unterricht als Kunst.

Die Logik ist somit der Unterrichtslehre organisch eingegliedert, um zu zeigen, wie wesentlich für einen guten Unterricht die Herausarbeitung von Denkinhalten ist, und um mit Nachdruck auf die Realität der geistigen Güterwelt hinzuweisen, deren treue Überlieferung Hauptaufgabe der Schule ist.

Dabei kommen aber die Kapitel wie „Methodenformen, Mittel, Grundsätze, Personen, Stätten des Unterrichtes“ durchaus nicht zu kurz, da all dies hinreichend, wenn nicht direkt, so doch in den Anregungen und Aufgaben, die jedes Kapitel schließen, berücksichtigt wird.

Begleitwort zu der **Unterrichtslehre** für Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und zum Selbststudium von Josef Zeis und Rudolf Zlabinger.

In Lehrerkreisen wurde wiederholt der Wunsch geäußert, es möge aus meiner „Didaktik als Bildungslehre“ ein solcher Auszug hergestellt werden, bei dem alles gelehrte Material beiseite bleibt, dafür aber die Hauptpunkte meiner „Logik“ (Philosophische Propädeutik, I. Teil) einbezogen wären. Der vorliegende Leitfaden hat diese Aufgabe in glücklicher Weise gelöst, indem er durch umsichtige Auswahl sowie durch die eingelegten Zusammenfassungen und Abungen die wichtigsten Lehrpunkte jenes Werkes dem allgemeinen Verständnis und so auch der Fassungskraft der angehenden Lehrer zugänglich macht.

Während andere Darsteller der Unterrichtslehre in Bezug auf die Leitbegriffe und die Fachausdrücke mehr oder weniger eklektisch, nach freiem Ermessen vorgehen, hat dieses Buch den Vorteil, an einem systematischen Werke mit ausgeprägter Terminologie seinen Rückhalt zu haben, was besonders dem Lehrerbildner, dem die Di-

daktik als Lehrfach anvertraut ist, zu statten kommt, da er bei der Vorbereitung für seine Lehrstunden auf das Hauptwerk zurückgehen kann. Die scheinbare Erschwerung, welche den Lernenden erwächst, wird vollauf durch die Denklübung aufgewogen, welche das Durcharbeiten eines so angelegten Leitfadens gewährt, und einer solchen bedarf der Lehrer, wenn anders er seine Schüler zum Denken anleiten soll.

Leitmerig.

Hofrat Dr. Otto Willmann.

6 6 6

UNWU Rundschau. **UUUU**

Aber den Erziehungsbegriff nach O. Willmann.

Je mehr die Meinung weitere und immer weitere Kreise gewinnt, daß die öffentliche Schulerziehung die häusliche ersetzen, ja sie mit Absicht verdrängen soll, desto verdienstvoller erscheint Willmanns pädagogisches Lebenswerk. Dieser große Gelehrte mit einem ins Universelle sich ausbreitenden intuitivem Blick erkennt und würdigt das unabsehbare Heer der erziehenden Faktoren, deren Nichtbeachtung alle Erziehungsmühen scheitern lassen. Diese Mühen können Jahre, Jahrzehnte lang das Auge blenden; aber immer kommt die Zeit, da der Schleier reißt, und die unwiderstehlichen natürlichen Bedingungen dem Menschen offenbaren, daß kein konstruktives Gebilde, das ihnen nicht in vollem Maße gerecht wird, auf die Dauer bestehen kann. Weiten wir darum den Blick an den Schriften dieses ausgezeichneten Gelehrten, damit nicht die Zukunft über uns Lehrer das harte Urteil fällen muß: „Gezählt, gewogen und zu leicht befunden!“

Willmann fährt fort:

„Die Gütervererbung, wie sie durch das Erbrecht geregelt wird, ist ein weiteres Band, welches die Generationen verknüpft und die Kontinuität (den Zusammenhang d. R.) des sozialen Schaffens aufrecht erhält. Durch sie überkommt das nachwachsende Geschlecht gleichsam den fundus instructus des Kulturlebens, die materielle, aber geistig verarbeitete Basis zur Fortführung der geschichtlichen Arbeit.“

Daraus erhellt, in welchem hohem Maße durch die Ver- sozialisierung der Produktionsmittel die Erziehung an ethischen Momenten verarmte. Der allgemeinen Gütergleichheit, d. h. dem Güterbesitz der Allgemeinheit folgte sicherlich die allgemeine sittliche Interesslosigkeit diesen Gütern gegenüber, eine Art des Gebrauchs, wie z. B. die Maschine die Kohle verzehret. Eine dahinzzielende Wahrnehmung macht man bei der öffentlichen Speisung armer Kinder. So notwendig diese werden kann, der sittlichen Einwirkung auf das Gemüt des Kindes ist sie fast vollständig bar und ledig. Ist das Kind gesättigt, so zeigt es dem ihm etwa zugefallenen Nahrungsüberschuß gegenüber vielfach eine geradezu abstoßende Gleichgültigkeit in der weiteren Verwendung, die nicht selten ein vollständiger Verderb ist. Der aufmerksame Beobachter kann sich der Überzeugung nicht verschließen, daß die Unterhaltung unserer Armsten aufkosten der Allgemeinheit erst dann wieder sich mit sittigenden Momenten bereichert, wenn der Beitrag der Allgemeinheit zuerst in das Privateigentum der Familie übergeführt wird. Damit er aber hier nicht dem Mißbrauch der Erwachsenen zum Opfer fällt, dürfte weit mehr die Familienpflege als die Jugendpflege die wichtigste Aufgabe der Gesellschaft werden. Aber hier wird man nicht so rasch bei der Hand sein wollen. Denn der Familienpflege bedarf es nicht nur in den untersten Schichten

der Gesellschaft, sondern auch in den obersten, wo der Ernst so gern dem Aufgehen in die „sportlich“ geübte Wohltätigkeit, dem Aushecken von Plänen weicht, deren innerstes Wesen einer Emanzipationslust entflieht, die das granitne Fundament der Gesellschaft aufweicht. Familienpflege trieb der am Kreuze hängende Heiland, als er die „Mutter der Schmerzen“ dem „Jünger der Liebe“ empfahl. Vergessen wir das doch nicht! Gesegnet seien unsere barmherzigen Schwestern, die in der Krankenpflege so manche Familie vor dem Schwersten bewahren. Sie treten ihre Sorgengänge nicht aus Sportlust an, sondern in der Erinnerung an des Herrn Worte: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“ Und da wir uns zu der Überzeugung hindurchbringen müssen, daß in jedem Leidenden die ganze Gesellschaft leidet, so erhält ihre individuell gespendete Liebeshandlung einen großartigen sozialen Hintergrund, dem die edelsten sozialen Fermente entsteigen. Lessings bekanntes tendenziös gefärbtes Wort dürfte abgeändert eine tiefe Wahrheit enthalten:

„Siehst du, wie viel Sozial-Schwärmen leichter als Sozial-Handeln heißt, wie gern der teilnamlose Mensch sozial schwärmt, nur um sozialhandeln nicht zu müssen!“

Wir müssen uns verinnerlichen.

Dem Marxismus mit dem historischen Materialismus haftet die ihm selbst verhängnisvolle Eigentümlichkeit an, daß er die Wirksamkeit der sittlich-religiösen Momente in der heutigen Weltordnung nicht erkennt. Was bewog den greisen Kaiser Österreichs, was unseren Friedenskaiser letzten Endes, das Schwert zu ziehen zum Kampf auf Tod und Leben? Was ließ aller Herzen in ungeahnter Begeisterung den hehren Monarchen entgegenschlagen? Die von religiös-sittlichen Momenten reichlich durchdrungene Politik der europäischen Zentralmächte trat in unlöslichen Konflikt mit der sportsmäßig geübten Mordlust der serbischen Machthaber, mit dem gewissenlosen Pragmatismus der englischen und französischen Machthaber und mit dem barbarischen Pan-slavismus des Ostens, der in einer gewissen romantischen Form den Weg zum Throne fand und hier jedes gesunde Urteil unmöglich machte. Die sittliche Entrüstung, die Verletzung aller sittlichen Grundlagen des Menschen- und Völkerverkehrs, die das Leben unter solchen Umständen zur unerträglichen Qual machen müßte, entblözte das Schwert, und die Weltgeschichte ruft die Urheber des Weltbrandes mit den gelben Razen Ostasiens vor den Richterstuhl der verletzten Sittlichkeit. Eine großartige Lehre, die dem Marxismus und Kollektivismus leicht zum Verhängnis werden dürfte.

III. Volksschulpädagogischer Kursus. Unter dem Donner der Geschläge wird wohl eine neue Zeit entstehen, und das kommende Deutschland wird in seiner Geistesverfassung dem vor dem Kriege nicht in jedem Zuge entsprechen. Doch werden viele Fragen in ihrer Behandlung nur eine Unterbrechung finden, und der Faden wird da aufgenommen werden, wo ihm die gewaltigen Weltereignisse unterbrochen haben, wenn er auch einen neuen Einschlag erhalten dürfte. Vor allem wird die Religion in ihrer bekenntnistreuen Form, besonders bei uns Katholiken, neu gefestigt werden; denn nur im Frieden mit Gott wurzelt die Heldenkraft im Feld und die oft nicht minder große Heldenkraft bei der Ertragung unsagbarer Bitternisse des täglichen Lebens. So dürfen wir zurückgreifen auf die pädagogischen Fragen, die uns vor dem Kriege wichtig erschienen sind. Sie werden es zumeist auch nach dem Kriege wieder sein.

Auf dem 3. Volksschulpädagogischen Kursus führte Diözesansekretär Dr. Liuble, Friedberg, aus:

„Die Schule unter dem Gesichtspunkte der Jugendpflege.“

Nicht nur als Seelsorger, als Schulaufsichtsbeamter ist der Geistliche an der Jugendpflege, die wohl zu unterscheiden ist von der Jugendfürsorge für Verwahrloste,

interessiert. Die Jugendpflege hat es zu tun mit der körperlichen geistigen und normalen Jugend. Die liberalistische Art, der Jugend die Freiheit zu lassen, ist als eine Verirrung erkannt. Unsere moderne Jugendbewegung läßt sich teilen in eine nationale, zu der die konfessionelle und interkonfessionelle gehört, und in eine proletarische. Die Pflege der nationalen interkonfessionellen Jugendpflege sind die Behörden. Bei den Privatjugendorganisationen darf man in Bayern die Wehrkraft nicht übersehen, die streng interkonfessionell ist. Die katholische Jugendpflege ist sehr stark entwickelt, die protestantische kann sich mit ihr nicht messen, die jüdische ist noch im Anfang begriffen. Riesig ist die sozialdemokratische. Die Notwendigkeit der Jugendpflege muß stets zuvorderst betont werden. Die elementare Wucht, mit der die Bewegung einsetzte, ist allein schon ein Beweis. Doch das Gefühl der Notwendigkeit genügt nicht. Die schulentlassene Jugend tritt in die Reife und da ist Schulung und Beeinflussung wohl am Platz. In diesem Alter droht die Gefahr von allen Seiten. Die Not der Jugend ist heute eine religiöse, sittliche, staatsbürgerliche und eine leibliche. Nicht bloß in der Stadt, auch auf dem Lande. Die Familie kann da nicht viel mehr ausrichten, da sie vielfach zur Fiktion geworden ist. Die Jugend ist nicht schlecht, sondern wird schlecht, weil die Familie vielfach nicht zu erziehen weiß. An Stelle oder an Seite der Familie muß da die Jugendpflege treten. Die Jugendpflege ist Charakterbildung. Durch die Religion muß die Jugend gestählt werden. Hier ist der Punkt, wo sie eine rein weltliche und konfessionelle Jugendpflege scheiden. Wir fordern und üben konfessionelle Jugendpflege, nicht, weil wir uns abschließen wollen, sondern weil wir unser eigenes Gut schützen und die in uns liegende erzieherische Kraft auswirken lassen wollen. Die Jugendpflege muß weiter Wärme und Herzlichkeit des Wirkens haben und sie darf nichts an sich neben Kirche und Schule sein, sondern muß in ihren Dienst treten. Sie muß allgemein sein und die ganze Persönlichkeit erfassen. Neben dem Grundsatz der Allseitigkeit steht die Forderung des Primates der Religion. Die sittliche Erziehung läßt sich von der religiösen nicht trennen. Politik ist ausgeschlossen. nationale Erziehung wird geleistet. Wir verschaffen der Jugend an Frohsinn und körperlichen Übungen, was ihr gebührt, wenden uns aber gegen übertriebene Forderungen und lehnen es ab, Spielerei zu treiben. Jugendpflege muß ihre Hauptarbeit in der Pflege des Geistes suchen, muß hauptsächlich Charakterpflege sein. Die Einbeziehung des 7. und 8. Kurses in die Wehrkraft, geht gegen die Intention des Ministeriums. Mittelschüler dürfen erst von 13 Jahren an den Vereinen beitreten, was wohl auch für die Volksschüler Geltung hat. Die Agitation setzt naturgemäß am Ende der Schule ein. Gegen die sozialdemokratische Werbetätigkeit muß vorgegangen werden. Neben der Abwehr aber muß die positive Arbeit einsetzen.

Wir können diesen Ausführungen nicht vollinhaltlich beipflichten. Sagen wir: „Die Familie kann da nicht mehr viel ausrichten, da sie vielfach zur Fiktion geworden ist. Die Jugend ist nicht schlecht, (ihren Teil an der Erbsünde hat sie auch. d. R.), sondern wird schlecht (die gesamte Jugend wird auch nicht schlecht. d. R.), weil die Familie vielfach nicht zu erziehen weiß (langsam, langsam! Die Familie wendet nicht die planmäßigen Erziehungsmittel der Schule und der Kirche an; aber die natürlichen Erziehungsmittel des Herzens und des Umgangs überwiegen heute und wohl immer an Dauer und Intensität die der öffentlichen Erziehungsanstalten und vor allem die der Jugendpflege), müssen wir entgentreten. In impulsiven Neuerern wird die Tagesmeinung zu rasch zu einer Art Doktrinarismus, der sich selbst im Wege steht, wenn die bestehenden Verhältnisse objektiv geprüft werden sollten. Gewiß sind die Familien keine idealen Verbände; sie waren es noch nie; sie werden es nie sein; aber dennoch erwiesen sie sich immer als die ge-

sunden Werkzeuge zur Bereitung der Säfte und Kräfte, welche letzten Endes die Staaten erhalten. Könnten wir in dem Geiste aller derer lesen, welche heute, zu Tode getroffen, auf dem Schlachtfeld den Todesengel langsam nahen fühlen, welche Familienbilder würden uns entgentreten, wer fände die Farben, um das Bild dieser Väter, dieser Mütter festzuhalten, die die letzte Erinnerung bilden! Und wenn man sagt: „Die Familie ist vielfach zur Fiktion geworden, so müssen wir fragen: „Wo, vornehmlich? In den unteren oder oberen Gesellschaftsschichten?“ Und da wird sich die Wahrheit der Dichterworte ergeben: „Nichts läßt sich weniger ertragen als eine Reihe von guten Tagen.“ Wo die Familie eine Fiktion geworden, da wohnt das Elend. Wenige Jahre sind verflossen, seit der königliche Großkaufmann von Belgien, seit Leopold II. gestorben. Sein Familienleben war tatsächlich eine Fiktion. Eine Fiktion ist es im Leben der Prinzen von Toskana. Sieht so das deutsche Familienleben in der Mehrzahl der Fälle aus? Kann oder könnte da eine Jugendpflege helfen? Niemals, niemals! Oder sollten die Familien der sozialdemokratisch gesinnten Arbeiterkreise eine Fiktion sein? Wir selbst haben uns zu hundertmalen überzeugt, daß das ebenfalls nicht der Fall ist. Ja, selbst Führer wie Bebel strafen durch ihre Lebensweise ihre Lehren Lügen. Wieder ein wenig religiöser Glaube in die sozialdemokratisch gesinnten Familien hinein, und alles wird einer guten Zukunft entgegen gehen, und es wird zu Tage treten, daß die Vorsehung das beste Volk zum Herzen Europas gemacht hat, weil er es nie an seiner Familie verzweifeln ließ und alle zeitlichen Prüfungen zur Gesundung des Familienlebens beitrugen.

Immer weiter vom Volke hinweg. Wir haben in einer der letzten Nummern eine Zeitungsnotiz aus Norddeutschland gebracht, woraus hervorging, daß ein sehr bemerkenswertes freundliches Verhältnis des Junglehrerverbandes zu den Theorien Dr. Wynekens sich anbahne. Heute können wir mitteilen, daß die Hauptversammlung des Junglehrerverbandes in Karlsruhe beschloß, daß künftig nur mehr deutsche Lehrer und Lehrerinnen Ausnahme finden können, die keinem Verein angehören, der den Grundsätzen des deutschen Lehrervereins entgegenarbeitet. Das heißt mit kurzen Worten: Der Junglehrerverband hat sich dem intoleranten religiösen Lehrerradikalismus überantwortet. Für ihn wird die Resolution des Kieler Lehrertages maßgebend, welche lautet:

„Die Deutsche Lehrerversammlung fordert in Abereinstimmung mit den Ausführungen und den Leitsätzen des Vortragenden die organisch gegliederte nationale Einheitschule, die einen einheitlichen Lehrerstand zur notwendigen Voraussetzung hat und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt ist. Sie richtet daher an alle volks- und bildungsfreundlichen Kreise des deutschen Volkes die Aufforderung, alle Kräfte daran zu setzen, daß die der Verwirklichung dieser Einheitschule entgegenstehenden Widerstände überwunden werden.“

Nun mögen sich die jungen Herren mit Schaufeln und Kellen versehen, um im Rinde schon die katholische und die protestantische Konfession zu begraben. Das christliche Volk beider Konfessionen, das heute in schwerer Zeit selbst werktags scharenweise die Gotteshäuser besucht, um des Himmels Trost und Hilfe zu erflehen, wird diese Jugendbildner nicht verstehen, und die bereits bestehende Kluft zwischen Schule und Volk kann sich sehr leicht in einer Weise erweitern, die für die Achtung und unumgänglich notwendige Selbständigkeit des Lehrers, für die Güter, von denen schon so sehr viel geopfert worden ist, zu einer wahren Katastrophe wird. Möge die schwere und große Zeit, die wir durchleben und die so vieles eint, auch Schule und Volk durch Vernichtung der religiösen Vorurteile, die sich

gegen die Bekenntnistreue richtet, einander wieder näher bringen!

Jahresberichte: Die Fülle des Stoffes zwang uns leider, die Besprechung einiger Jahresberichte zurückzustellen. Das Großherzogliche Vorseminar Gengenbach begann seine Tätigkeit wieder am 15. April. Während des abgelaufenen Schuljahrs 1913/14 war es in der beneidenswerten Lage, daß im Lehrkörper keine Veränderung verzeichnet werden mußte. Das neue Schuljahr wird wohl nicht so spurlos an der Anstalt vorübergehen. Wer immer von seiner pädagogischen Wirksamkeit wegziehen mußte ins Feld der Ehren, der möge glücklich wiederkehren!

Der Lehrkörper setzte sich zusammen aus den Herren: Dr. Waldbherr, Rektor (14 Unterrichtsstunden), Zeichenlehrer Buchberger (28 Ust.), Reallehrer Scheeder (28 Ust.), Musiklehrer Thoma (24 1/4 Ust.), Lehramtspraktikant Dr. Bergold (25 1/4 Ust.), Pfarro. Wintermantel (6 Ust.), Vikar Dold (3 Ust.), Pfarrer Mayer (9 Ust.).

Die Schülerzahl belief sich auf 92; 2 mußten repetieren. Die Zahl der Katholiken belief sich auf 64, die der Protestanten auf 28. Badener waren 89, sonstige Reichsangehörige 3 vorhanden. Die meisten Zöglinge stammen von Handwerkern und Gewerbetreibenden, wenige von Landwirten und ganz wenige von Lehrern.

Die Kosten für das laufende Jahr werden zu M. 322 angegeben. Da Reise- und Taschengeld nicht eingeschlossen ist und auch nicht die Ausgaben für Kleider, so werden sich die Unkosten auf 4—500 M. belaufen. Stipendien in Gaben von 60—100 M. wurden im Gesamtbetrag von M. 3760 gewährt.

Der Anstalt ein herzliches „Glück auf“ im laufenden Schuljahr!

Zeitschriftenchau.

„Der Regisseur von Volksbühnenwerken.“ Zeitschrift für die Leiter und Regisseure an christlichen Volksbühnen. Theaterverlag Val. Höfling, München. Bezugspreis: ganzjährig 12 Hefte mit Zustellung durch Kreuzband Mk. 5.20. Preis des einzelnen Hefes 75 Pfg.

Mit dem vorliegenden 12. Hefte ist der erste Jahrgang dieser Zeitschrift vollendet. Die zwölf Hefte ergeben einen stattlichen Band. Dem Umfang entspricht aber auch der Inhalt: es sind fast ein halbes Hundert Theaterstücke — Schauspiele, Festspiele, Volksstücke, Lustspiele, Schwänke —, alles sittlich und religiös einwandfrei, von literarisch gebildeten und berufenen Rezensenten ausgewählt, geprüfte und durchgearbeitete Stücke. Daß es dem „Regisseur von Volksbühnenwerken“ wirklich darum zu tun ist,

Kunst in das Volk zu bringen, davon geben Zeugnis die in dem Jahrgange enthaltenen Bearbeitungen Wagnerischer Opern, die Stücke von Heinrich Houben, Dr. Alois Luherer, B. Hippolytus Böhlen, Dr. Paul Nieborowski, P. Karl Tauscher, Hellena Tullius. Die bis ins kleinste, in Wort und Bild, durchgeführte Regiearbeit der einzelnen Stücke, für die ein anerkannt hervorragender Fachmann seine Kraft in den Dienst der Sache gestellt hat, wurde allseitig von Vereinsleitern und Regisseuren mit Begeisterung aufgenommen; das gleiche ist der Fall mit den jedem Hefte beigegebenen Kostümbildern. Das berechtigete Verlangen des Vereinsregisseurs, Näheres über den Autor zu erfahren, dessen Stücke er dem großen Publikum vermittelt, sowie Bericht darüber zu erhalten, welcher Erfolg darüber in anderen Vereinen erzielt wurde, ist erfüllt durch die in jedem Hefte enthaltene, mit Bildnis versehene Abhandlung über je einen hervorragenden Volksbühnen-dichter und die beigelegten Auszüge aus den Ausführungsberichten. Dieser erste Jahrgang schon zeigt eine gute Entwicklung und wir hoffen, daß diese beharrlich fortschreitet bis zur Erfüllung der noch harrenden großen Aufgaben, als deren vordringlichste der „Regisseur“ selbst die bezeichnet, zunächst Material für die Bedürfnisse der heranwachsenden männlichen Jugend und dann speziell solche für männliche Vereine zu bringen. Wir wünschen, daß der „Regisseur“, der die idealen Interessen mit Ausdauer und Beharrlichkeit vertritt, zu seinen zahlreichen Freunde noch recht viele neue gewinnen möge, denn die Zeitschrift ist ein wirklicher Befehl für jeden Vereinsleiter und Vereinsregisseur.

Neue Beihefte zur Zeitschrift „Schaffende Arbeit und Kunst in der Schule“. Verlag von A. Haase, Prag.

Nr. 21. Beobachtungen des Insektenlebens im Kreislaufe des Jahres. Von W. Rott, Fachlehrer in Graupen. Preis R. 1.60, für Abnehmer dieser Zeitschrift R. 1.30. Der Verfasser der den Lesern des „Kosmos“ durch seine gehaltvollen Aufsätze über das Insektenleben bereits bestens bekannt ist, hat sich durch seine Arbeit „Btologische Beobachtungen von Wögeln“, die in unserm 4. Beihefte erschienen ist, viele neue Freunde erworben. Durch die neue Schrift hat er seine früheren Leistungen alle überboten. Seine fesselnden Schilderungen des Lebens und Treibens der Insekten, in den einzelnen Monaten werden allen Naturbeobachtern reiche Anregungen bieten. Namentlich der Lehrer sollte dieses Buch studieren, denn keine Gruppen von Tieren bietet so viel Interessantes und läßt sich so leicht mit den Schülern beobachten, wie die Insekten. Prüfungskandidaten der 2. Gruppe wird diese Schrift über die heimische Insektenwelt besonders willkommen sein. Die Fülle prächtiger Federzeichnungen, die dem Buche zur besonderen Zierde gereichen, zeigen den Verfasser auch als Meister in der Zeichenkunst. Seine fesselnden Schilderungen des Insektenlebens würden sehr gut für die Lesebücher der Oberklassen passen.

Josef Reis Söhne, Heidelberg, Hofmöbelfabrik

Hauptstraße Nr. 79. Ecke Vienenstr. Fernspr. Nr. 766. Begründet 1867.
Größtes Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel von der elegantesten bis zur einfachsten Geschmacksrichtung !
Billigste konkurrenzlose Preise bei nur erstklassigen Qualitäten!

Das **Pädagogium Karlsruhe** Bismarckstr. 69 mit Internat führt in kleinen Real- u. Gymn. Abtlgn. bis zum **Abitur** (auch Damen). Halbjahreskurse spec. für **Einjähr- u. Fähr-Ex.** Bösg. der Hausaufgbn. unter Lehreraufsicht! Preise mäßig; Prosp. frei. — Schmidt u. Wiehl, vor 1907 über 20 Jahre Lehrer (15 J. Vorstände) am Inst. Fecht.

Ohne Anzahlung
erhalten
die Herren Beamten
Möbel
und
Polster-Waren
sowie Konfektion
bei
J. Ittmann Nachf.
Freiburg i. Br. 102
Kaiserstraße 128.
Bequeme Teilzahlung.

Wilhelm Paulus,
Musikinstrumenten-Fabrik
Markneukirchen 103.



Anerkannt vorzüglich
Musikinstrumente
Jeder Art zu billigsten Preisen

Illust. Katalog gratis

Dem Anzeigenteil der Bad. Lehrerzeitg. bitte Aufmerksamkeit entgegenzubringen.

Agitiert
für die
Badische
Lehrerzeitung.

Kirchen-Defen
Schul-Defen



Referenzen aus ganz Deutschland
Keine Zahlung vor Ablauf d. Probezeit.
Monatelang auf Probe.
E. Henn, Ofenfabrik, Kaiserslautern

Richard Graebener, Karlsruhe i. B.
Engroshaus in erstklassigen Nahrungsmitteln
Abteilung: Verkauf an Private. Preisliste kostenlos!
Zahlreiche Anerkennungen aus bad. Lehrerkreisen!